Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 236 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | **Halver** Montag, den 8. Oktober | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | **1917**

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

5. Oktober. Große Schlacht in Flandern. Nordwestlich von Langemarck bis südlich der Straße Menin—Ypern bringen die Engländer immer wieder zum Angriff vor. Fast alle Angriffe brechen unter der Wucht unserer Gegenangriffe zusammen, und der Gewinn des Feindes beschränkt sich auf einen 1 bis 1½ Kilometer tiefen, eng begrenzten Geländestreifen. Die englischen Divisionen erleiden blutige Verluste. — Auf dem Ostufer der Maas neuer starker Angriff der Franzosen, der fast überall zurückgeschlagen wird. Gegenstöße bringen zahlreiche Gefangene in unsere Hand. — Bei Monastir und im Cernabogen auflebende Gefechtstätigkeit.

Unser fester Grund.

[Am Wochenschluß.]

Weltwende — Abrüstung — Schiedlich-friedlicher Austrag der Völkerkrisen. — Die Rufe drängten in diesen Tagen höher an die Oberfläche. Die Berechtigung bleibe vorläufig ohne Nachprüfung, mit der man da und dort die Arbeit der Geister, die derzeit die des Schwertes begleitet, schon vorwegnehmend als den Auftakt der diplomatischen Verhandlungen dem Frieden entgegen bezeichnet hat. Will man den Fortgang der öffentlichen Hin- und Widerrede über die Stahlmauern der Fronten hinweg als Quelle der Hoffnung in Anspruch nehmen für das Morgenrot einer neuen Zeit, so störe keine rauhe Hand Erwartungen, die geboren sind aus dem tiefen Sehnen des Menschheitsfreundes, der ungeheuerlichen Völkerzerfleischung ein Ziel gesetzt zu sehen. Mit diesem Wunsche ist es aber vereinbar, ist es geboten, daß eine feste Hand die Grenzen der harten Wirklichkeit absteckt, um Herzen und Sinne vor Enttäuschungen zu bewahren und die Köpfe danach nicht in um so größeren Tumult zu versetzen. Die Hochspannung unserer Energie in Angriff und Abwehr der Gefahren des Tages, im Durchhalten und in Erfüllung der brennenden Aufgaben der Gegenwart darf nicht vermindert werden durch einen weichlichen Einschlag. Die führenden Männer, die am Webstuhle der Zeit sitzen, haben das Recht und die Pflicht, wenn sie die Stunde erfüllet erachten, auch die Entwicklungsmöglichkeiten einer nahen oder ferneren Zukunft herauszustellen. An der Volksgemeinschaft ist es, wo auch immer das Ringen um die Existenz ihre einzelnen Glieder hingestellt hat, aus der Aufweisung idealer Ziele der Zukunft nur um so mächtigeren Ansporn zur Kraftentfaltung zu entnehmen. Winkt uns eine Entwicklung, die uns nicht nur den ehrenvollen Frieden bringt, sondern auch noch unsere Nachfahren, unsere Kinder und Kindeskinder davor bewahren konnte, Zeitgenossen ähnlicher Völkerkatastrophen zu werden, wie sie der jetzige Weltbrand darstellt, dann muß solche Aussicht der kategorische Imperativ, das „Du sollst" sein, auf daß sich jeder Muskel um so härter straffe, um den festen Grund und Boden zu behaupten, auf dem wir stehen. Dieser feste Grund unseres staatlichen und nationalen Lebens macht es uns, wie er der Eckstein aller unserer Erfolge im Waffengange mit dem Feinde gewesen ist, überhaupt erst möglich, mit jener ruhigen Gelassenheit und der Gründlichkeit, die man die deutsche genannt hat, auch im Sturm und Drang der Tagestampfe Fragen der Zukunft umzuwälzen. Das mag auch geschehen mit jenen Fragen der Schiedsgerichte, der Abrüstung, die durch die Rede des österreichisch-ungarischen Außenministers Grafen Czernin in besonderer Weise in den Vordergrund gerückt sind. Wir haben schon dargetan, daß die Ausführungen des Grafen besonders lebhafte Kreise ziehen würden. Sie beherrschen in der Tat fortdauernd in einem großen Teile der Organe der öffentlichen Meinung die Erörterung. Keine Nation der Welt könnte mit besserem Gewissen sich an den grünen Tisch setzen, an dem der Krieg abgeschafft werden soll, als das Deutsche Reich. Seine Begründung, seine Entwicklung, seine politische und kulturelle Geschichte, das Wesen seines Monarchismus, die Persönlichkeiten der Dynastien, voran die Wesensart des Hohenzollernstammes und unseres jetzigen Kaisers, sein welt- und volkswirtschaftlicher Aufstieg und nicht zuletzt dasjenige, was angelsächsische Heuchelei besonders umgeifert, sein Militarismus, sie alle können aus einer Prüfung auf ihren Geist nur glänzend hervorgehen. Wo die Unbefangenheit der Völker durch die Geschichtsfälscher an der Seine und an der Themse noch nicht ganz ertötet ist, da wird der friedliche Grundzug in allen Handlungen und Einrichtungen des Deutschen Reiches überzeugend erkannt werden müssen. Und wie gesagt: selbst in seinem sogenannten Militarismus. Wo ist das deutsche Gegenstück zu einer Cirkusfigur wie General Boulanger und dem verbrecherischen Wahnwitz seiner Umtriebe? Aber es ist nicht Zeit und Ort jetzt im einzelnen aufzurechnen. Auch nicht dazu, die Aussichten abzuwägen, daß die uns von fern gezeigte Weltwende Wirklichkeit werde. Der Gedanke ist ja nicht von gestern und heute. Von dem Roman aus früheren Epochen der Völkerverbrüderung, der die Weltgerechtigkeit abschildert, wonach zum guten Schlusse sich das Laster erbricht und die Tugend sich zu Tisch setzt, bis zur erhabenen Höhe der Haager Konferenz ist er lebendig gewesen. Und da kommen wir auf die Frage, die uns heute interessiert: Wenn er den Weltkrieg nicht verhindert hat, werden die Lehren und Erfahrungen des Krieges nun bewirken, daß er sich durchsetzt? Man wird gut tun, darüber sehr ruhig zu denken und sich nicht gewagten Hoffnungen hinzugeben. Sieht die fortgesetzte Großsprecherei, die auch in dieser Woche aus dem Munde der führenden Männer in den feindlichen Ländern zu vernehmen gewesen ist, darnach aus, als ob sie solche Anregungen zu etwas anderem benutzen wollten als uns diplomatisch damit zu behandeln? Trieft die Rede eines Churchill nicht von dem ungeminderten Hasse, der die Völker aufpeitschen soll? Wird nicht, wie wir jetzt eben wieder bestätigt hören, der Wirtschaftskrieg gegen das Deutsche Reich nach dem Frieden bereits durch umfassende Organisationen in London und Newyork vorbereitet? Und so weiter! Und so weiter!

Ach nein! Wir wollen uns weder einschläfern, noch schlaff machen lassen. Die ruhige Kraft, mit der wir wie jetzt in der deutschen Volksvertretung die großartigen Vorlagen zum Wiederaufbau unserer Schiffahrt betreiben, mit der wir in der Folge gerade, gestützt auf die guten und bewährten Grundlagen unserer Staatsverfassung und in Erhaltung ihrer wesentlichen Ordnung, diese Einrichtungen verbessern und modernisieren werden, diese ruhige Kraft sei auch in den Dienst der weiteren Erörterung über den Völkerfrieden gestellt. Den besten Willen wollen wir dazu gesellen. **Bis dahin aber wollen wir immer wieder hören,** was uns Hindenburg zuruft:

Sorget nicht, was nach dem Kriege werden soll!
Das bringt nur Mißmut in unsre Reihen und stärkt die Feinde.
Vertraut, daß Deutschland erreichen wird, was es braucht, um für alle Zeiten gesichert dazustehen, vertraut, daß der deutschen Eiche Luft und Licht geschaffen werden wird zu freier Entfaltung.
Die Muskeln gestrafft und die Nerven gespannt. Das Auge geradeaus! Wir sehen das Ziel vor uns: Ein Deutschland hoch in Ehren, frei und groß.
Gott wird auch weiter mit uns sein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Über die **Reform des preußischen Herrenhauses** bringt die Saale-Zeitung aus angeblich bester Quelle stammende Mitteilungen, wonach die Regierungsvorlage eine Vertretung der Landwirtschaft mit 48 Sitzen, des Handels und der Industrie mit gleichfalls 48 Sitzen, des Handwerks mit 12 Sitzen, der Arbeiter mit 24 Sitzen, der Universitäten mit 16 Sitzen, der Geistlichkeit mit 17 Sitzen, der Städte mit 36 Sitzen und der ländlichen Gemeinden gleichfalls mit 36 Sitzen vorsieht. Daneben sollen die Oberhäupter der 24 größten Städte, 24 Vertreter des Großgrundbesitzes, die Minister und 120 durch königliches Vertrauen berufene Persönlichkeiten künftig dem Herrenhause angehören, unter letzteren 24 Prinzen und Vertreter früher regierender Häuser. Die Vertreter der Landwirtschaft sollen von den Landwirtschaftskammern, die Vertreter von Handel und Industrie von den Handelskammern, die Vertreter des Handwerks durch die Gewerbekammern, die Vertreter der Arbeiter durch die Versicherungsämter, die 36 Vertreter der Städte und 36 Vertreter der ländlichen Gemeinden von den Provinziallandtagen gewählt werden.

+ Die Frage der **künftigen Steuerreform im Reiche** beschäftigt begreiflicherweise die Gemüter allerorten. Mit Bezugnahme auf eine Äußerung des württembergischen Finanzministers Dr. v. Pistorius, wonach die Besteuerung künftig bei der Produktion beginnen solle, wurde an den sächsischen Finanzminister eine Anfrage gerichtet. Der sächsische Finanzminister erklärte, er könne zu der Frage keine Stellung nehmen. Irgendwelche entsprechenden Vorlagen seien ihm von der Reichsregierung nicht zugegangen, auch keine entsprechende Anfrage. Er lehnte im übrigen grundsätzlich jede Abkehr von der jetzigen Wirtschaftsform ab, die sich bewährt habe und der technische Fortschritte und ergiebige Steuerquellen zu verdanken seien. Privatunternehmungen dürften aus dem Wirtschaftsleben nicht länger als unbedingt nötig ausgeschaltet werden. Im übrigen gab er der Hoffnung Ausdruck, daß der Friedensschluß uns entsprechende Entschädigungen für unsere Opfer bringen werde.

+ Die auf der Tagesordnung der Sonnabendsitzung des Reichstags stehende **sozialdemokratische Interpellation** über die alldeutsche Propaganda im Heere usw. wird nicht vom Reichskanzler, sondern von seinem Stellvertreter Dr. Helfferich beantwortet werden. Am Montag oder Dienstag kommen auf Grund eines vom Hauptausschuß zu erstattenden mündlichen Berichts auswärtige Angelegenheiten zur Besprechung, wozu auch Reichskanzler Dr. Michaelis das Wort ergreifen wird.

„Gestern noch auf stolzen Rossen ...."

Roman aus der Zeit des Weltbrands,

von Erich Friesen.

44 (Nachdruck verboten.)

An all dies dachte Roland Liers, als er dort auf seinem Schmerzenslager lag und Schwester Eva ihm gesagt hatte: Wenn nur das Fieber aufhörte!"

Und endlich faßte er sich ein Herz und staumelte:

„Schwester! Liebe Schwester Eva! — wäre es möglich, daß ich, bevor ich sterbe, noch einmal Gerhilde sehen — ach nein!" unterbrach er sich mit einem tiefen Seufzer — „nicht sehen — aber ihre liebe Stimme hören, ihre Hand fühlen könnte? Ich glaube, das Fieber würde nachlassen. Ich habe solche Sehnsucht nach meiner kleinen Hilde! ... Doch nein, sie würde gewiß nicht kommen! Sie hat mich ja vergessen —"

„Zum Kuckuck, Junge! Keine Sentimentalitäten!" mischte sich jetzt Dr. Wustrow in jenem derb jovialen Ton hinein, den Roland früher so gern an ihm hatte. „Wenn du denn so sehr nach dem „Sonnenscheinchen" verlangst — na, dann will ich dir's nur gleich sagen: deine kleine Hilde kommt!"

„Kommt —?"

Nur das eine Wort entrang sich Rolands Lippen — leise, fast zaghaft. Und doch drückte es soviel Jubel, solche reine Herzensfreude aus, daß der Doktor sich heftig schneuzte, um nicht selber gerührt zu werden.

„Ja, sie kommt. Und zwar heute schon," fuhr er trocken fort. „Es sollte eigentlich eine Ueberraschung werden. Nun ist's nichts damit. Na, macht nichts! Die Vorfreude ist auch was wert. Hier ihre Depesche."

Und er zog ein Telegramm aus der Tasche, dessen wenige, aber inhaltsschwere Worte seine Frau sofort vorlas:

„Komme morgen. Gruß Gerhilde."

Roland lag ganz stille da. Eine leichte Röte war in sein Gesicht gestiegen und überhauchte es mit einem Schimmer von Gesundheit. Seine blassen Lippen lächelten. Und seine abgezehrten Finger umschlossen fest das kostbare Stückchen Papier, dessen frohen Inhalt er, ach, nicht selber lesen konnte!

Je weiter jedoch der Tag fortschritt, um so mehr sank sein Mut.

Im Geiste sah er bereits Hilde an sein Bett treten — im schwarzen Trauergewand, aber das liebe Gesichtchen voll freudiger Erwartung ... Doch diese freudige Erwartung verwandelte sich bei seinem Anblick in Staunen, in Furcht, ja in — Widerwillen. Sie konnte es nicht fassen, daß dieses Jammerbild ihr Pflegebruder war. Ihr schöner, kräftiger Spielkamerad, ihre erste Liebe ... Und er hörte bereits ihr schweres, unruhiges Atmen, das sich in leise schluchzendes Weinen löste ... Und er sah sie wieder das Zimmer verlassen, in gebrochener Haltung, in den Augen den starren Glanz des Entsetzens — —

Das alles sah der arme Verwundete im Geiste mit greifbarer Deutlichkeit.

Und er begann zu wünschen, daß Gerhilde gar nicht käme, um all dies Elend mit leiblichen Augen zu sehen.

O, dieses Warten! Dieses entsetzliche Warten! Das schlimmer ist als die schlimmste Gewißheit! Es peitscht die Nerven auf und nimmt dem gebrechlichen Körper sein letztes bißchen Widerstandskraft! —

So kam der Mittag heran.

Die warme Frühlingssonne schien durch die weit geöffneten hohen Fenster des Lazaretts und ließ den armen Verwundeten ihre qualvollen Leiden und Schmerzen in weicherem Licht erscheinen. Ein zarter Duft von Maiglöckchen und Flieder hauchte herein. Und munteres Vogelgezwitscher jubilierte in den Lüften.

Da trat Eva Wustrow an Roland Liers' Bett und sagte:

„Sie ist da, mein lieber Junge. Soll sie gleich hereinkommen?"

Er nickte nur. Sprechen konnte er nicht.

Eva Wustrow verschwand.

Und er wandte sein Gesicht mit der die Augen verdeckenden schwarzen Binde der Tür zu, als ob er keine Sekunde versäumen wollte, um die Kommende sofort bei ihrem Eintritt zu „sehen".

Die Tür war angelehnt geblieben.

Roland lag bewegungslos in den Kissen und horchte hinaus — horchte — — aber er hörte nur das jagende Blut in seinen Halsadern klopfen, als müßten sie springen.

Jetzt Tritte. Und leise Stimmen.

Roland lauschte so angestrengt, daß er meinte, sein Atem setzte aus — —

Und nun Eva Wustrows heitere Stimme:

„Da ist er, liebe Baronin. Ich lasse Sie beide jetzt allein."

Roland war es, als ob sein Blut stockte, als ob eine erschreckende Kälte an seinem Körper heraufkröche — bis zum Herzen.

Er lauschte, lauschte nach einem Ton des Erschreckens, des Entsetzens — —

Doch nichts dergleichen.

Er fühlte nur, wie eine warme, weiche Hand die seine faßte ... wie ein Paar leise bebende Lippen seine Lippen berührten — —

Er hörte nur, wie eine liebe, süße Stimme innig flüsterte:

„Mein einzig geliebter Roland! Wie glücklich bin ich, daß ich dich wiederhabe!"

Und ein tiefer, befreiender Seufzer hob seine gequälte Brust.

Eine Weile sprachen beide nichts. Sie hatte sich auf den Stuhl neben dem Bett gesetzt und hielt seine abgezehrte Hand in der ihren. Von Zeit zu Zeit streichelte sie zärtlich die mageren Finger. Und leise Trostesworte kamen von ihren Lippen.

So gab er sich eine Zeitlang ganz still dem Zauber des Augenblicks hin. Dann raffte er sich zum Sprechen auf.

„Dank, kleine Hilde, daß du gekommen bist!"

„Dank, Liebster? Wofür? Ich folgte nur meinem eigenen Herzen."

„Es wird mir das Sterben erleichtern, Hilde!"

Er fühlte, wie sie zusammenzuckte. Aber ihre Stimme hatte denselben hellen, zuversichtlichen Klang, wie vorhin, als sie sagte:

„Sterben? Nein, Roland. Ans Sterben denken wir noch lange nicht. Leben wollen wir! Leben!!"

(Fortsetzung folgt.)

+ **Im Bevölkerungsausschuß des Reichstages** wurden über den Gesundheitszustand im Heere sehr beruhigende Mitteilungen gemacht, Schutz der Jugendlichen und Frauen im besetzten Gebiet gegen Geschlechtskrankheiten und ausgiebige Kohlenversorgung im Interesse der Volksgesundheit gefordert.

Polen.

× Eine grundsätzliche Verständigung über den Regentschaftsrat ist nach dem „Kraj" nunmehr erzielt worden. Den Regentschaftsrat werden bilden: Erzbischof Kakowski, Fürst Zdzislaw Lubomirski, Graf Josef Ostrowski. Als Minister werden fungieren: Fürst Alexander Drucki Lubecki, Graf Ronikier, Lempicki, Ludwig Gorski, die Professoren Mikulowski, Pomorski, Kowalski, Parczewski, General Rotworoski. Bei den Ministern ist eine Änderung vielleicht noch möglich. Die amtliche Bekanntgabe erfolgt wahrscheinlich in der kommenden Woche.

Schweiz.

× Die letzte Sitzung des internationalen Gewerkschaftskongresses beschäftigte sich mit den **Forderungen der Arbeiterschaft bei den zukünftigen Friedensverhandlungen.** Sie sollen im Friedensvertrage ausdrücklich anerkannt werden. Es handelt sich im wesentlichen um folgende Punkte: Ein- wie Auswanderungsverbot werden verworfen, Sicherstellung des Koalitionsrechts und der Sozialversicherung der Arbeiter. Maximalarbeitstag von zehn Stunden, doch soll in bestimmter Frist der Achtstundentag angestrebt werden. Jugendliche unter 15 Jahren dürfen nicht beschäftigt werden. Ebenso Frauen im Bergbau.

Italien.

× Wie aus vatikanischen Kreisen berichtet wird, arbeitet **der Papst für die Fortsetzung des Friedenswerkes.** Es heißt, er habe der Entente in aller Form seine Vermittlung angeboten und erwarte nun die Antwort. — An den Besprechungen, die im Vatikan in der vergangenen Woche unter dem Vorsitz des Papstes über die durch die Note der Mittelmächte geschaffene Lage abgehalten wurden, haben Kardinal-Staatssekretär Gasparri, der frühere Nuntius in München, Kardinal Frühwirt, Kardinal Conte Scapinelli, der frühere Kardinal-Staatssekretär Merry del Val und der Sekretär Gasparris, Tedesci, teilgenommen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 5. Okt. Der Kaiser hat auf das Begrüßungstelegramm der Kurländer mit einem Telegramm geantwortet, in dem er seine Wünsche für das Aufblühen Kurlands zum Ausdruck bringt.

Berlin, 5. Okt. Der Kultusminister hat die Regierungen angewiesen, die neuen Kriegsteuerungszulagen für die Volksschullehrer und -lehrerinnen schleunigst zur Auszahlung zu bringen.

Berlin, 5. Okt. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird der Reichskanzler morgen den elsaß-lothringischen Abgeordneten die Frage über die zukünftige politische Gestaltung der Reichslande beantworten. Die Antwort wird in einer besonderen Zusammenkunft erfolgen.

Haag, 5. Okt. Im Gegensatz zur „Times" erklärt die „Westminster Gazette" ihre volle Zustimmung zur Rede des Grafen Czernin, die geeignet sei, einer künftigen internationalen Verfassung als Grundlage zu dienen.

Kopenhagen, 5. Okt. Die japanische Regierung hat soeben ein Verbot erlassen, Schiffe in japanischem Besitz zu verkaufen, oder Schiffe, die sich zurzeit auf japanischen Werften im Bau befinden, an ihre ausländischen Besteller abzuliefern. Das Verbot trifft in erster Linie England.

Kopenhagen, 5. Okt. Nach Petersburger Meldungen ist Generalmajor Murasjewski zum Generalstabschef ernannt worden.

Rotterdam, 5. Okt. Venizelos, der bis jetzt sowohl Ministerpräsident als Kriegsminister war, hat sich entschlossen, das Kriegsministerportefeuille niederzulegen. Er hat es dem General Danglis angeboten.

Rotterdam, 5. Okt. Nach verschiedenen amerikanischen Berichten soll demnächst eine Konferenz der südamerikanischen Staaten stattfinden, die zur Errichtung einer südamerikanischen Union führen soll.

Stockholm, 5. Okt. **Nach Pariser Meldungen erklärte in der Kammer der Sozialist Jobert, Präsident Poincaré sei die hohe Persönlichkeit, die Bolo Pascha empfohlen und für ihn die Verantwortung übernommen habe.**

Stockholm, 5. Okt. Die schwedische Post aus Washington ist von den englischen Behörden in Halifax in Neu-Schottland zurückgehalten und beschlagnahmt worden.

Stockholm, 5. Okt. Nach einer Meldung des „Utro Rossii" ist Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der sich bisher auf seinen Gütern im Kaukasus aufhielt, verschwunden. Die von der Regierung sofort angestellten Ermittelungen sind ergebnislos verlaufen, es ist den Behörden nicht möglich, den Aufenthaltsort des Großfürsten ausfindig zu machen. Es wird angenommen, daß sich der frühere Oberbefehlshaber in Finnland verborgen hält.

Stockholm, 5. Okt. Nach den Erklärungen hiesiger russischer Sozialisten ist die Frage nach dem Rücktritt Kerenskis in den Vordergrund getreten. Damit würde die russische Revolution den toten Punkt überwinden.

Deutsche Sturmerfolge an der Maas.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 6. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Im Kampfgelände der flandrischen Front verstärkte sich das tagsüber kräftige Störungsfeuer am Abend zu einzelnen Trommelfeuerwellen zwischen Poelkapelle und Gheluvelt. — Englische Angriffe erfolgten nicht; vorstoßende Erkundungsabteilungen wurden zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Nordöstlich von Soissons nahm Abends die Artillerietätigkeit an Stärke und Planmäßigkeit zu.

Nordöstlich von Reims scheiterte ein französischer Vorstoß.

Auf beiden Maas-Ufern brachen unsere Sturmtrupps bei Malancourt, Bethincourt, Forges, Samogneux und Vezonvaux in die feindlichen Stellungen ein und kehrten überall mit Gefangenen zurück.

Stürmische Witterung schränkte die Fliegertätigkeit ein; 5 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Leutnant Müller errang den 29. Luftsieg.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Macedonische Front. Mehrfach bekämpften sich die Artillerien lebhafter als sonst. — Östlich des Dojran-Sees wurde der Angriff eines englischen Bataillons durch die bulgarischen Sicherungen abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

Großes Hauptquartier, 7. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Regenfällen und Wind blieb die Gefechtstätigkeit bei fast allen Armeen gering.

In Flandern lag starkes Störungsfeuer, durchsetzt mit einzelnen heftigen Feuerstößen auf dem Kampffeld zwischen Poelkapelle und Zandvoorde.

Vor Verdun lebte auf dem Ostufer der Maas die Feuertätigkeit zeitweilig auf. Erkundungsgefechte riefen dort und in mehreren Abschnitten vorübergehende Steigerung des beiderseitigen Feuers hervor.

Die Auswertung von Lichtbildaufnahmen unserer Flieger bestätigt, daß unsere Bombenangriffe auf Dünkirchen starke Zerstörungen in mehreren Stadtvierteln, besonders in den Hafenspeichern und Bahnanlagen verursacht haben. Empfindliche Hemmungen des englischen Nachschubes werden dadurch erreicht worden sein.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nordöstlich von Riga, bei Dünaburg und am Zbrucz bekämpften sich mehrfach die Artillerien lebhaft.

Front des Generaloberſten Erzherzog Josef.

In der Bukowina griffen die Russen unter dem Einsatz von Panzerkraftwagen unsere Stellungen bei St. Onufry und Waschkowtz an. Der Feind wurde durch Feuer abgewiesen, aus Waschkowtz durch Gegenstoß deutscher und österreich-ungarischer Truppen vertrieben. Gefangene blieben in unserer Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Am unteren Sereth und bei Tulcea lebte die Kampftätigkeit der Artillerien auf.

Macedonische Front

Nichts Wesentliches.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

Neue U-Boot-Erfolge.

Wieder 17 000 Tonnen versenkt.

Amtlich wird gemeldet: Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England neuerdings 17 000 Br.-Reg.-To. versenkt.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich drei bewaffnete Dampfer, von denen zwei englischer Nationalität waren, ferner der englische Fischkutter „B. M. 206 Ronald".

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Mannschaftsmangel der englischen Handelsmarine.

Wie aus dem Tagebuch eines unserer kürzlich von sehr erfolgreicher Fernfahrt zurückgekehrten U-Boote hervorgeht, bereiten die Mannschaftsverhältnisse der feindlichen Schiffahrt immer mehr Schwierigkeiten. Insbesondere die englische Handelsmarine muß immer mehr auf Malaien, Mongolen und Neger zurückgreifen, um ihre Schiffe besetzen zu können. So hatte der vor einigen Wochen versenkte englische bewaffnete Dampfer „Volodia" 5681 Br.-Reg.-To. außer den wenigen weißen Offizieren nur 48 Chinesen als Besatzung. Das Schiff hatte außer einer großen Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen u. a. 30 000 Zentner Weizen, 16 000 Hektoliter Öl und 10 000 Zentner Käse geladen. Es gehörte zur Cunard-Linie, die zu den größten und angesehensten englischen Passagierdampfer-Gesellschaften rechnet und bei der vor dem Kriege ausschließlich weiße englische Mannschaften beschäftigt waren.

Mehrfach wurden auch amerikanische Segler versenkt, die außer dem Kapitän nur Neger an Bord hatten, auf denen also auch die Steuermannsdienste von Negern versehen wurden.

Die deutschen Schiffe in Peru beschlagnahmt.

Französische Blätter melden aus Lima, daß die in den Häfen Perus verankerten deutschen Schiffe beschlagnahmt wurden. Die deutschen Besatzungen, die ihre Fahrzeuge verlassen mußten, wurden durch peruanische Matrosen ersetzt. Die beschlagnahmten Schiffe sind „Kahkotis", „Anubis", „Marie", „Luxord", „Sierra", „Cordoba", „Maipo", „Omega", „Tellus", „Uarda".

Nach weiteren französischen Berichten sind die Maschinen der zehn Dampfer zerstört vorgefunden worden.

*

Luftangriff auf die Halbinsel Sworbe.

Im russischen Heeresbericht vom 3. Oktober wird aus dem Ostseegebiet berichtet: Am 1. Oktober nachts unternahm der Feind eine Reihe von Luftangriffen auf Zerel; er warf mehrere Bomben ab, die einen Brand und im Zusammenhang damit die Explosion eines Munitionslagers hervorriefen. Infolge der Explosion erlitten mehrere Offiziere und Matrosen, die sich mit Aufopferung an der Löschung des Brandes beteiligten, einen tapferen Tod. Als Vergeltung für diesen Angriff warfen unsere Flieger Bomben auf Anlagen des Gegners an der kurländischen Küste.

Wie hierzu von zuständiger Stelle erklärt wird, handelt es sich bei dem Luftangriff auf Zerel um einen von unseren Seeflugzeugen unternommenen Angriff auf russische Batterien und militärische Anlagen auf der Halbinsel Sworbe, von dessen erfreulichem Ergebnis wir jetzt durch den russischen Heeresbericht erfahren. Übrigens sind alle Flugzeuge wohlbehalten wieder in ihrem Flughafen angekommen.

Kleine Kriegspost.

Amsterdam, 5. Okt. Nach englischen Blättern wollen Amerika und England jede Wareneinfuhr zu den nordeuropäischen Neutralen verbieten, solange nicht entschieden bewiesen ist, daß Deutschland keinen Nutzen daraus zieht.

Stockholm, 5. Okt. Die Regierung hat in Paris und London gegen die Beschlagnahme schwedischer Schiffe nachdrücklich Einspruch erheben lassen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 8. Oktober.

7. Oktober. 1841 König Nikita von Montenegro geb. — 1847 Afrikaforscher Emil Holub geb. — 1849 Amerikanischer Dichter Edgar Allan Poe gest. — 1854 Burengeneral Christian Dewet geb. — 1862 Dichter Otto Ernst (Schmidt) geb. — 1908 Österreich annektiert Bosnien und die Herzegowina. — 1914 Die belgische Regierung verläßt Antwerpen. — Einmarsch der Heeresgruppe Mackensen in Serbien.

8. Oktober. 1826 Friedrich Krupp, Gründer der Gußstahlfabrik Essen, gest. — 1834 Adrien Boieldieu, Komponist der Oper „Die weiße Dame", gest. — 1868 Maler Max Slevogt geb. — 1912 Montenegro erklärt der Türkei den Krieg. — 1915 Donauübergang der Armee Gallwitz bei Semendria.

Wie erhalten wir einen Frieden in Ehren?

Kein Opfer, auch nicht das Opfer an Leib und Leben, ist unseren Soldaten im Felde zu groß, daß sie es nicht brächten, damit diese Stunde des ehrenvollen Friedens zu uns komme. Wenn sie aber selbst das Opfer des Lebens gebracht haben, wenn ein Heer von gefallenen deutschen Helden heute für uns im Grabe ruht, sollen wir andern, Frauen und Männer, an Geld und Gut daheim sparen, das zur Herbeiführung des Friedens notwendig ist? — Wenn unsere Soldaten, unsere Helden uns Sieg und Frieden bringen wollen, sobald wir sie mit Geld und Gut unterstützen, dürfen wir unseren Soldaten, unseren Helden einen Teil unseres Gutes, das sie mit ihrem Leben verteidigen, die Kriegsanleihe verweigern? — Welch' höherem Zwecke soll unser Geld und Gut dienen, wenn es nicht den Frieden uns bringen soll? Den Frieden, den goldenen Frieden, der dem treuen, liebenden Weib und den herzigen Kindern den Vater wiedergeben wird, nach dem sie sich gesehnt haben, Jahr für Jahr, Tag für Tag und Stunde für Stunde! Den Frieden, den goldenen Frieden, der die Last der Teuerung von uns nimmt, daß Gesundheit und Freude wieder bei uns ihren Einzug halten; der die Tore weit öffnen soll zur weiten Welt, die uns heute verschlossen ist, über Länder und Meere, daß die Stoffe wieder ins Land kommen, die der deutschen Arbeit harren, und die deutsche Arbeit wieder ihre Ware sende: weithin über die Länder und Meere! Deutsche Frauen, Deutsche Männer! Auf die Herzen und auf die Hände!

Zeichnet die Friedensanleihe!

—* Städt. Schauspielhaus, Hagen. Am nächsten Mittwoch, den 10. und am Freitag, den 12. Oktober wird Johann Strauß's beliebte Operette „Der Zigeunerbaron" durch die Barmer Oper zur Aufführung gelangen. Der Kartenverkauf beginnt heute an der Theaterkasse. Schriftliche Kartenbestellungen oder solche durch Fernsprecher können für diese Vorstellungen nicht berücksichtigt werden. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.

—b. **Halver,** 8. Okt. Am Samstag abend fand im Haus zur Fuhr eine Hindenburgfeier statt. Der geräumige Saal war voll besetzt, ein Zeichen, daß man unserm allverehrten Heerführer und Schlachtenlenker in diesem gewaltsamen Kriege Liebe und Ehrerbietung entgegenbringt. Eingeleitet wurde der Abend mit einem Musikvortrag, der Herren Lehrer Pälmer (Klavier), Kattwinkel und Becker (Geige.) Anschließend begrüßte Herr Amtmann Thomas die Festversammlung insonderheit Herrn Rektor Weimann-Plettenberg, der es wiederum übernommen habe, uns mit einem Vortrage zu beehren. Feierte das hohe Geburtstagskind Se. Exellenz Generalfeldmarschall von Hindenburg und schloß seine warmempfundenen Ausführungen mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Nachdem Fräulein Winkhaus-Oeckinghausen die beiden Lieder: „Liebesfeier" und „Mahnung" vorgetragen hatte, bestieg Herr Rektor Weimann das Rednerpodium, schilderte in zirka einstündigem Vortrage in markigen und tiefempfundenen Worten die gegenwärtige Kriegslage, die innere und äußere Politik unseres Vaterlandes. Nachstehend lassen wir auszugsweise den Inhalt des Vortrages: „Nahe dem Ziele heißt es: Nur nicht nachlassen" folgen: „Der Sonntag des **Erntedankfestes** liegt wieder hinter uns. Ums deutsche Eisen, um Schwert und Sense hängt der Erntekranz. So wunderlich war das Kriegsjahr 1917, so Großes ist geschehen seit dem Vortrag des Redners im Frühjahr an derselben Stelle und heute! **„Drei Jahre schwerster Prüfungszeit, Kampf gegen Waffen, Hunger und Zwietracht"**, niemand hätte vor drei Jahren zu hoffen gewagt, daß wir sie so überstehen würden. Fast hätte es so geschienen, als wenn vor einigen Monaten in Nebelschwaden hätte untergehen wollen der **„deutsche Tag"**, der im herrlichen Sonnenglanz heraufgezogen war an jenem ewig denkwürdigen 4. August 1914. Denn draußen Durchhalten und Reckenkraft — daheim so oft bängliches Schwanken und Murren! **„Müde werden bedeute aber jetzt im Kriege nicht allein natürliche Schwäche, sondern sei auch Schuld".** Da gelte es, bis zum siegreichen Ende immer wieder Dank, Zuversicht und Treue zu geloben im Hinblick auf unsere schöne sauerländische Heimat im besondern und unser großes Vaterland, die Dank der Tapferkeit unserer nie ermüdenden Feldgrauen bis zur Stunde von den Verwüstungen des Krieges verschont geblieben seien. Drei Jahre unbesiegt von einer Welt, unbesiegt von Hunger und Granaten, von Europäern und Wilden — ja bis heute immer wieder Sieger über sie alle: Diese Erkenntnis weihe den Mut, auch noch weiter auszuhalten, besonders wenn ein **„Hindenburg"** dessen 70. Geburtstag wir vor einigen Tagen feierten uns am heutigen Abend wie vor einiger Zeit der Hansastadt Lübeck zurufe: **„Nahe dem Ziele — Nur nicht nachlassen!"** Wie Türme glänzen die Siege Hindenburgs; seine lebendige Mauer „stand," mit unerreichter Feldherrnkunst gefügt, von der Kraft seines Geistes erfüllt! Feldherr und Soldaten **„eine"** Liebe und **„ein"** Mut, **„ein"** Wille bis zum letzten Atem! Heimat, deutsches Vaterland, wir schützen dich, wenn du nur nicht nachläßest! Es ist ein Geheimnis um diesen Nationalheros wie um Bismarck. Wer mit uns lebt und mit uns liebt, wer mit uns zürnt, wenn wir zürnen, wer unsere Freude mit uns teilt und mit uns leidet, wem mit uns das Blut warm durch die Adern rollt, wen wir als unseres gleichen fühlen, auch wenn der Fittich des Genius ihn zu den Wolken erhebt: dem gehört unsere Liebe. So fleht heute das **„ganze deutsche Volk"** den Segen des Himmels herab auf das ergraute, gefurchte Haupt des 70jährigen, hinter dessen mächtigen Stirnwölbung das Schicksal der Welt verborgen ruht. Wir schenken ihm gerne Glauben, wenn er es ausspricht, daß wir dem Ziele nahe sind. Dieses Ziel müßte ein Hindenburgfrieden sein, der den Siegespreis der ungeheuren Opfer und Anstrengungen heimbringt. Als Tatsache die uns Hindenburgs Behauptung verbürgen, schilderte Redner eingehend die Erfolge unserer tapferen Truppen zu Lande, im Wasser und in der Luft und wies an der Hand der Rektoratsrede des Professors Harms in Kiel nach, daß, wenn die hervorragende Arbeit unserer U-Boote noch mehrere Monate hindurch so andauert, England doch wohl gezwungen ist, einzulenken, während wir die Ernte 1917 verzehren. Gegen das schändliche Verfahren des großen Verwandlungskünstlers Wilson, bei uns Zwietracht zwischen Volk und Regierung zu stiften, erheben wir einmütig Protest und scharen uns in Liebe um unseren Friedenskaiser, dessen Friedensliebe bis zum äußersten der Suchomlinowprozeß und der veröffentlichte Depeschenwechsel zwischen ihm und dem Zaren bewiesen. Nahe dem Ziele, gelte es, nun auch nicht nachlassen **beim Zeichnen der 7. Kriegsanleihe,** in der Liebe zur wahren Freiheit und zum Vaterlande. In diesen Tagen möchte man mit Faust sagen: „Solch ein Getümmel möcht ich sehn, auf freiem Grunde mit freiem Volk zu stehen!" nämlich einen Andrang an jedem Bankschalter, jeder Sparkasse, jeder Postanstalt und einen edlen Wettstreit, wer am raschesten, am frohesten und nach seinen Mitteln am reichsten gibt. **Die deutsche Kriegs-**

in ein neues, größeres, nach außen mächtigeres und eben deswegen auch nach innen freieres Vaterland.

Abg. v. Graefe (kons.): Der Angriff von der Linken soll vielleicht dazu dienen, einem Angriff von anderer Seite vorzubeugen. Die Vorwürfe würden nur berechtigt sein, wenn die aufklärende Tätigkeit im Heere in irgend einer Weise wirklich parteipolitisch im üblichen Sinne des Wortes unbillig einseitig gewesen wäre. Dafür habe ich nirgends den Schatten eines Beweises gefunden. Es ist nur ein geringes Maß einzelner Entgleisungen vorgekommen. Welche politische Partei oder Fraktion sollte denn durch diese Aufklärung, sei es im Heer, sei es in der Heimat, irgendwie bevorzugt sein? (Gelächter links, Zuruf: Die Alldeutschen.) Wer sind denn die Alldeutschen? Den Alldeutschen ist es ganz egal, welcher Partei ihre Mitglieder angehören, sobald der einzelne ein starkes nationales Deutschtum vertritt. (Unruhe links.) Wir könnten mit Recht der Regierung vorwerfen, daß sie einseitig und schonend gegenüber der Sozialdemokratie vorgeht. Das veranlaßt uns aber nicht, das schwere Geschütz der Interpellation hier aufzufahren. Aber die Sozialdemokraten fürchten, daß eine Volksbewegung auftritt, die den ganzen Volksbetrug aufdeckt, der durch eine nichtdeutsche Presse hervorgerufen wird und der eine andere, ihnen unbequeme Stimmung in unserem Volke hervorbringt. Ein wenig ist der Bogen bereits überspannt worden und die Gegenwirkung aus der Volksseele heraus (Lachen links) ist die Gründung der Vaterlandspartei. Die Regierung ist zur Aufklärung berufen. Mag sich auch die ganze Zentrumsfraktion jetzt hinter Erzberger stellen, die Wähler machen das nicht mit. Wie ist denn die gegenwärtige Reichstagsmehrheit entstanden? Sie ist hervorgegangen aus den Hetzwahlen gegen die Finanzreform im Jahre 1912. Die Vaterlandspartei will alle Deutschen sammeln. Ihr Ruf wird ins Volk hinausgehen. Nach dem erfreulichen Auftreten des Kriegsministers (lebhafte Rufe: Aha! links) wird die Regierung das Volk hinter sich haben. Dann wird wieder die sieghafte Stimmung vom 4. August lebendig werden und das deutsche Volk einen glücklichen, siegreichen Frieden davontragen. (Beifall rechts!)

Abg. Haas (Fr. Vp.): Der Stellvertreter des Reichskanzlers hat uns versprochen, daß die Reichsregierung nach Möglichkeit die Mißstände, die bei der Aufklärung in der Armee zutage getreten wären, abstellen wolle. Nach den Erklärungen des Kriegsministers kann man aber einer solchen Zusage der Regierung nicht viel Vertrauen entgegenbringen. Da braucht der Stellvertreter des Reichskanzlers nicht so nervös zu werden, wenn sich nach diesen Erklärungen ein gewisses Mißtrauen bemerkbar macht.

Im weiteren Verlauf seiner Rede verlangt der Abgeordnete von der Regierung, daß sie klar und deutlich zu der Frage Stellung nehme. Zwar schilderte er, die Rede des Abg. Landsberg ergänzend, die umfassende Agitation, die im Heere getrieben werde und fragt: Wer ist für all dies verantwortlich?

Hierauf teilte Vizepräsident Dowe dem Hause mit, daß soeben ein

Antrag der U-Sozialisten

eingegangen sei, der den Zweck verfolgt, der Regierung sozusagen ein Mißtrauensvotum zu erteilen. Der Antrag lautet:

Die Behandlung der den Gegenstand der Interpellation bildenden Angelegenheit durch den Reichskanzler entspricht nicht der Auffassung des Reichstags.

Abg. Dr. Werner-Gießen (V. Fr.) behauptet, der Krieg habe den Alldeutschen recht gegeben und bestritt, daß diese zum Kriege gehetzt hätten. „Mit Hindenburg im Felde und Tirpitz in der Heimat werden wir den Frieden erringen, den wir brauchen.

Es liegt ein Vertagungs-Antrag vor, der gegen die Konservativen angenommen wird. Nächste Sitzung Montag. T.-O.: Fortsetzung der heutigen Aussprache und Beratung eines Antrags des Zentrums über die Lage des Mittelstandes.

*

Die Lage im Reichstag.

Unser Berliner politische Mitarbeiter schreibt uns: Liest man den Antrag der U-Sozialisten durch, so kann nicht bestritten werden, daß seine Annahme eine schwere Krise über uns bringen würde. Der Reichstag könnte fordern, daß Dr. Helfferich zurücktrete. Er würde aber bleiben, weil er dem Reichstag nicht verantwortlich ist. Wir hören nun, daß weitsichtige Politiker den Gang der Dinge für die Montagssitzung wie folgt erwarten:

Der Kanzler wird am Montag persönlich erscheinen und sich gegen das erste Mißtrauensvotums wehren. Der Antrag der U.-Sozialisten wird abgelehnt werden. Dagegen werden die Fortschrittlichen einen neuen Antrag einbringen, in welchem diese Ablehnung wohl zum Ausdrucke kommt, zugleich aber auch in einer bestimmten Formulierung Stellung zu den Erklärungen Dr. Helfferichs genommen wird.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Neue Arbeiterempfänge bei Hindenburg.

Berlin, 5. Okt. Im Anschluß an unsere neuliche Meldung über die Einladung von Vertretern der Organisationen ins Große Hauptquartier erfahren wir aus dem Kriegsamt, daß am 4. d. Mts. Vertreter der Hirsch-Dunkerschen Gewerk-Vereine und der Angestellten-Verbände vom Generalfeldmarschall v. Hindenburg empfangen worden sind. Weitere Empfänge sind für die nächste Woche in Aussicht genommen.

Was die Alleswisser sagen.

Berlin, 5. Okt. Die Saale-Zeitung teilte Genaues aus dem Inhalt der Vorlage betr. Umgestaltung des Herrenhauses mit. Demgegenüber können wir mit aller Bestimmtheit erklären, daß eine solche Vorlage noch gar nicht besteht. Die Beratungen im Staatsministerium sind noch nicht abgeschlossen.

Über die privaten Versicherungsunternehmungen.

Berlin, 3. Okt. Dem Reichstag ist ein Gesetzentwurf zur Ergänzung des Gesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen zugegangen.

Der Krieg in den Kolonien.

London, 5. Okt. Reuter zufolge ist der Kampf in Ostafrika jetzt auf eine Ecke der Kolonie beschränkt. Die Engländer besetzten eine Anzahl Punkte, desgleichen Belgier und Portugiesen. Liwale und Messesi seien noch die einzigen wichtigen Punkte in deutschem Besitz.

Kriegsunterstützung für ungarische Beamte.

Budapest, 5. Okt. Der Ministerrat beschloß, dem demnächst zusammentretenden Abgeordnetenhause eine Gesetzesvorlage über eine 50—100 %ige Kriegsunterstützung öffentlicher Beamter zu unterbreiten.

Englisches Echo der Czernin-Rede.

Haag, 5. Okt. „Morning Post" sagt, es unterliege keinem Zweifel, daß die österreich-ungarische Monarchie bereit ist, Frieden zu schließen. Wer aber bürgt dafür, daß Österreich-Ungarn, das bisher immer treulos war, seine Versprechungen halten wird. „Daily Expreß" sagt: Czernin hat die friedliebenden Absichten der österreichisch-ungarischen Regierung nochmals klar gemacht. Was aber noch bewundernswerter ist, ist die Tatsache, daß die deutsche Presse ihm zujubelt. Das deutsche Volk ist entrüstet, daß die U-Boote es nicht fertigbringen, die Entente zu vernichten. Sobald Deutschland diese Tatsache voll erfaßt haben wird, wird man den Frieden schließen, den die Alliierten vorschlagen.

Autonomie Esthlands.

Russische Grenze, 5. Okt. Die provisorische Regierung bestätigte endgültig die Autonomie Esthlands. Reval wurde zur Hauptstadt des neuen Esthlands vom Landtag erklärt.

Die finnischen Landtagswahlen.

Stockholm, 5. Okt. Bei den Wahlen zum finnischen Landtag wurden abgegeben 30 706 Stimmen für den Block der vereinigten Bürgerlichen, 30 106 für die Sozialdemokraten, 6304 für die schwedische Partei, 2621 für die Partei der Landwirte und 1591 für die christliche Arbeiterpartei.

Das russische Vorparlament.

Kopenhagen, 5. Okt. Petersburger Blätter glauben zu wissen, daß das Vorparlament, dessen Bildung von der demokratischen Konferenz beschlossen wurde, keine gesetzgebende, sondern nur eine beratende Körperschaft sein werde. Das Vorparlament wird 231 Mitglieder zählen, darunter 110 Vertreter der städtischen Semstwos. Die Regierung wird dem Vorparlament periodisch alle Auskünfte hinsichtlich der Lage des Landes geben müssen.

Amt Lüdenscheid.

Kartoffelversorgung.

Die Einkellerung der Kartoffeln für die Zeit vom 15. September 1917 bis 13. April 1918 kann vom 10. Oktober dieses Jahres an erfolgen. Hierzu wird bestimmt:

A für die Kartoffelerzeuger:

Jeder Erzeuger muß über die Kartoffelmengen, welche er am 1. und 2. ds. Mts. als abzugeben bezeichnet hat, einen Ablieferungsschein haben. Diesen Ablieferungsschein erhalten die Erzeuger an derselben Stelle, an der die Anmeldung erfolgt ist, und zwar am 8. und 9. ds. Mts. von 8—12 Uhr vorm. und von 2—6 Uhr nachm. Bei der Abholung der Ablieferungsscheine können die Angaben bezüglich der abzugebenden Kartoffeln noch berichtigt werden. Die mit der Ausgabe der Ablieferungsscheine betrauten Herren werden hiermit als Kommissionär für den Aufkauf der Kartoffeln bestimmt und sind deren Anordnungen bezüglich der Lieferung unbedingt zu befolgen, da sonst eine schnelle und glatte Durchführung nicht möglich ist.

Die Komissionäre sind: Für den Bezirk 1 Herr Rechnungsrat Deutschbein in Brügge, Herr Hauptlehrer Horstmann in Winkhausen. Für den Bezirk 2 Herr Lehrer Schneider in Augustenthal. Für den Bezirk 4 Herr Hauptlehrer Krämer in zum Hohle für die Schulbezirke Zum Hohle und Rosmart. Herr Hauptlehrer Hoffmann in Mühlenrahmede für die Schulbezirke Mühlenrahmede und Mühlenbach. Für den Bezirk 5 und die Ortschaften des Bezirks 6 welche zur Landgemeinde Lüdenscheid gehören Herr Hauptlehrer Wesberg in Oberrahmede. Gemeinde Hülscheid, für den Bezirk 3 Herr Lehrer Hagenkötter für die Schulbezirke Dahlerbrück, Linscheid und Rummenohl. Für den Bezirk 6 Herr Lehrer Bunselmeier für die Schulbezirke Spormecke und Winkeln.

Der Ablieferungsschein ist gut aufzubewahren, er dient dem Erzeuger als Ausweis über den Verbleib seiner Kartoffeln. Die Bezahlung sämtlicher Kartoffeln erfolgt durch das Amt und zwar nach den auf dem Ablieferungsschein bezeichneten Angaben des Kommissionärs und nur gegen Vorlage des Ablieferungsscheines und des einen Abschnittes der Kartoffelkarte welche jeder Erzeuger von dem Abnehmer der Kartoffeln fordern muß. Ohne beide Ausweise erfolgt keine Anweisung der Beträge. Dem Landwirt ist verboten, mehr Kartoffeln zu liefern als die in den Kartoffelkarten bezeichneten Mengen. Verstöße hiergegen werden streng geahndet werden. Landwirte, welche den Verbleib ihrer Kartoffeln nicht einwandfrei nachweisen können haben Unannehmlichkeiten durch die erforderlichen Untersuchungen zu erwarten und wo Verstöße festgestellt, tritt neben der Entziehung des Rechtes als Selbstversorger strenge Bestrafung ein.

B Für die Kartoffelverbraucher.

Die Kartoffelkarten werden nicht im Amtshause sondern bei den oben genannten Kommissionären ausgegeben. Vom 10. Oktober ab bei Abholung der Kartoffelkarte ist der Kaufpreis von 7.60 M. zu entrichten. Die Eisenbahnbediensteten, sowie diejenigen Verbraucher, welche durch die Fabriken die Bestellung bewirkt haben, erhalten ihre Kartoffelkarten von der Eisenbahnbehörde oder von den Fabriken ausgehändigt. Wünsche, von einem bestimmten Landwirt beliefert zu werden, sind ebenfalls bei den Kommissionären vorzubringen und werden nach Möglichkeit berücksichtigt, doch müssen sich die Verbraucher auch die Zuweisung der Kartoffeln durch die Kommissionäre gefallen lassen, wenn dadurch die Versorgung schneller und sicherer durchgeführt wird.

Fragen in der Kartoffelversorgung sind bei den Herren Kommisionären anzubringen.

Wer bis zum 25. ds. Mts. seinen Winterbedarf für die Zeit bis zum 13. April 1918 noch nicht eingekellert hat, muß dies bis spätestens zum 13. 10. cr. beim Amt Zimmer Nr. 15 in den Vormittagsdienststunden zur Sprache bringen.

Lüdenscheid, den 5. Oktober 1917.

Der Amtmann: J. V. **Der Beigeordnete:** F, Cornelius.



Ob wir den Ort, an dem Du starbst
Wohl jemals finden werden?
Fern von der Heimat ruht Dein Leib
In fremder, kühler Erde.
Nicht konnten wir zum letzten Mal
Die liebe Hand Dir drücken,
Nicht Deinen Grabeshügel
Mit Liebesrosen schmücken.
Nicht wissen wir, ob Dein Lebenslauf
Im Siegesrausch geendet,
Ob sie den jungen stolzen Leib
Wohl marternd hingeschändet.
Doch dieses wissen wir,
Dass Du als Held gewusst zu sterben
Und jede Träne dient zum Lohn,
Die Schuldigen zu verderben.

Ganz plötzlich und unerwartet erhielten wir die tieftraurige Nachricht, dass am 26. September infolge eines Gewehrschusses mein heissgeliebter Mann, der liebevolle Vater meines einzigen Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Gardist

Fritz Emrich

im Leibgarde Inf.-Regt. Nr. . . .

im Alter von beinahe 31 Jahren den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der Hinterbliebenen:

Elli Emrich geb. Bornefeld
und **Luischen Emrich**
Familie Richard Bornefeld.

Oberbrügge, Kusel (Rheinpfalz), Lünen, Kutno (Polen) und westl. Kriegsschauplatz, den 6. Oktober 1917.

Amt Lüdenscheid.

Bei Anträgen auf Genehmigung von Hausschlachtungen sind jedesmal auf dem Lebensmittelamt — Zimmer Nr. 14 — des Amtshauses die Lebensmittelkarten und die Fleischkarten vorzulegen. Da der Nachweis erbracht werden muß, daß das Schwein über drei Monate im eigenen Wirtschaftsbetriebe oder in gemeinsamer Schweinemästung gehalten worden ist, werden sämtliche Viehhalter angehalten, den Tag des Beginns der Schweinemästung auf dem gelegentlichen der Zuckermarkenausgabe abzugebenden Hausbogen zu vermerken.

Lüdenscheid, den 4. Oktober 1917.

Der Amtmann: J. V. Der Beigeordnete.

Amt Lüdenscheid.

In letzter Zeit habe ich wiederholt beobachten müssen, daß es verschiedene Besitzer von Früchten versäumt haben, die zum 5. eines jeden Monats fällige Druschanzeige auf dem Lebensmittelamt Zimmer Nr. 14 des Amtshauses abzuliefern. Um Zwangsmaßnahmen gegen die Säumigen zu vermeiden, ergeht hiermit nochmals die Aufforderung, das Druschergebnis für August und September sofort mitzuteilen. Ich erwarte, daß dieses als letzter Hinweis genügen wird. Auf die strenge Strafbarkeit im Uebertretungsfalle wird nochmals hingewiesen.

Lüdenscheid, den 6. Oktober 1917.

Der Amtmann: J. V.: Der Beigeordnete.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister A No. 511 ist heute die Firma **Hugo Kerspe in Halver** und als deren **Inhaber der Viehhändler Hugo Kerspe in Halver** eingetragen.

Lüdenscheid, den 3. Oktober 1917.

Königliches Amtsgericht.

Amt Halver.

In den nächsten Tagen sind Militärleihpferde zu erwarten.

Landwirte welche Pferde benötigen, wollen sich umgehend im Amtshause Zimmer 3 melden.

Halver, den 7. Oktober 1917.

Der Amtmann.

Amt Kierspe.

Ware Nr. 8 der Lebensmittelkarte.

Abgabe erfolgt in der Zeit vom 9. bis 12. Oktober 1917 einschl. in folgenden Verkaufsstellen:

a) Gemeinde Kierspe.

Lebensmittelkarte Nr.:	Verkaufsstellen:
1—140	Fr. Clever, Kierspe
141—375	M. Markus, Kierspe.
401—550	R. Fernholz, Kierspe-Bhf.
551—700	Aug. Vollmershaus, Kierspe-Bhf.
701—910	C. Dösseler, Kierspe-Bhf.

Die übrigen Lebensmittelkarten-Inhaber erhalten die Ware in den bekannten Geschäften.

b) Gemeinde Rönsahl.

Lebensmittelkarte Nr.:	Verkaufsstellen:
1—170	Fr. Bormann, Rönsahl
200—245	Fr. Wernscheid, Bürhausen.

Kierspe, den 6. Oktober 1917.

Der Amtmann: J. V. Homrighausen.

Amt Kierspe.

Für Kranke und kleine Kinder ist eine geringe Menge Kaks zur Verfügung. Bezugscheine werden vormittags im Amtshause Zimmer Nr. 7 gestellt.

Kierspe, den 6. Oktober 1917.

Der Amtmann: J. V. Homrighausen.

Neuheiten
in
roten, weissen u. schwarzen
Halsketten,
Broschen, Rocknadeln
Blusennadeln usw.
eingetroffen bei
Wilh. Bell jr., Halver.

Auf Lager vorrätig:
Knochenmehl
Kalisalz
Kainit
C. Zimmermann, Ohl Bez. Cöln.

Ein schönes großes
Zimmer
(Parterre) per sofort zu vermieten.
Von wem sagt die Geschäftsstelle des Allg. Anz. Halver.

Brennholz
beliebige Holzart und Stärke bis 2,50 Meter lang, sucht zu guten Preisen zu kaufen.
Paul Schulte,
Verse bei Herscheid i. Westf.
Wenn Holz abzugeben Benachrichtigung erbeten.
Aufkäufer gesucht.

Habe Dienstag, den 9. d M. hochtragende

Kühe
sowie junge
Zugochsen
zum Verkauf stehen
Wilh. Corbach, Marienheide,
Telefon Anschluß Amt Rönsahl 185.